

0. Zusammenfassung

In der vorliegenden Untersuchung werden zwei psychoanalytisch fundierte Fragebögen, das Narzißmusinventar (NI, Deneke und Hilgenstock 1989) und das Inventar zur Erfassung zentraler Beziehungswünsche (IZBW, Leichsenring et al. 1996) im Hinblick auf ihre Konstruktvalidität untersucht. Durch das NI wurden sog. narzißtische Regulationsmechanismen zu operationalisieren versucht, die auf eine Steuerung des Selbsterlebens zielen. Der zugrundeliegenden Theorie (Deneke 1989) nach handelt es sich bei diesen Mechanismen um autonom ablaufende unbewußte Prozesse. Sie können ausgelöst werden, wenn positive und daher subjektiv bedeutsame oder negative und daher bedrohliche Selbstrepräsentanzen aktiviert werden und es in der Folge zu einem Einbruch im Erleben von Sicherheit, Selbstwert und Sinn zu kommen droht. Die Art der eingesetzten Regulationsmodi läßt Rückschlüsse auf das allgemeine psychostrukturelle Integrationsniveau zu. Das IBZW zielt auf die Erfassung sog. zentraler Beziehungswünsche, die auf bestimmte Beziehungsqualitäten und entsprechende Objekte gerichtet sind. Der zugrundeliegenden Theorie (König 1988) nach gehen zentrale Beziehungswünsche mit spezifischen Ängsten und intrapsychischen Konflikten einher. Die Wurzeln solcher „Wunsch-Angst-Konflikt-Einheiten“ liegen jeweils in bestimmten Entwicklungsphasen, in denen es zu Beziehungsstörungen und so zu Fixierungen gekommen ist. Entsprechend lassen sich zentrale Beziehungswünsche unterschiedlicher Reifegrade unterscheiden.

Da es sich bei den narzißtischen Regulationsmechanismen um Prozesse handelt, die prinzipiell unbewußt sind, lassen sie sich nicht direkt erfassen. Die Autoren des NI gehen jedoch davon aus, daß sich durch den Fragebogen ihre bewußtseinsfähigen Derivate erfragen lassen und so valide Rückschlüsse auf narzißtische Regulationsmechanismen möglich sind. Zentrale Beziehungswünsche sind zwar nicht zwangsläufig unbewußt, unterliegen aber in der Regel Abwehrprozessen. Im IZBW werden zum Teil die der Theorie nach mit den zentralen Beziehungswünschen korrespondierenden Ängste und Konflikte zu erfassen versucht. Sie lassen sich in gewisser Hinsicht ebenfalls als Derivate auffassen. Vor diesem Hintergrund verbindet sich mit der Konstruktvalidierung des NI und IBZW die allgemeinere Frage, ob unbewußte psychische Inhalte einer (indirekten) Erfassung durch psychologische Fragebögen zugänglich sind.

Die im Rahmen der vorliegenden Studie ausgewerteten Daten stammen vorwiegend aus einer umfangreichen medizinisch-psychologischen Studie zum Konsum der sog. Modedroge Ecstasy erhoben worden waren. Insgesamt waren im Rahmen des Forschungsvorhabens 159 jungerwachsene Probanden untersucht worden. 97,4% hatten Erfahrungen mit Cannabioden. Mehr als die Hälfte hatte mindestens einmal Ecstasy (66,9%), Amphetamine (64,9%), Halluzinogene (60,9%) bzw. Kokain (66,2%) probiert. Mit Heroin hatten 11,9% Erfahrungen.

Zur Konstruktvalidierung des NI und IZBW wurden 2 Achsen der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik (OPD, Arbeitskreis OPD 1996) eingesetzt, und zwar die sog. Konflikt- und die sog. Strukturachse. Auf der Konfliktachse werden intrapsychische Konflikte abgebildet, auf der Strukturachse verschiedene psychische Funktionen, die insbesondere bei der Regulation von zwischenmenschlichen Beziehungen zum Tragen kommen und zugleich Rückschlüsse auf das psychostrukturelle Integrationsniveau zulassen. Eine Überprüfung der Inter-Rater-Reliabilität und Varianz der Fremdeinschätzungen auf den OPD-Achsen führte zum Ausschluß mehrerer Items bei den weiteren Auswertungen. Neben der OPD wurde das Freiburger Persönlichkeitsinventar (Form A1, FPI-A1, Fahrenberg et al. 1984) und die Symptom-Check-Liste (SCL-90-R, Franke 1995) berücksichtigt. Die Skalen dieser Fragebögen wurden mit denen des NI und IZBW korreliert. Alle Berechnungen wurden neben der Gesamtstichprobe für zwei Teilstichproben durchgeführt, die sich den Fremdeinschätzungen nach hinsichtlich ihrer Abwehrmodi unterscheiden („aktiv“ versus „passiv“).

Die Ergebnisse werden im Hinblick auf die Konstruktvalidität jeder einzelnen NI- und IZBW-Skala getrennt interpretiert. Im Anschluß werden sie in einer Zusammenschau beurteilt. Eine wesentliche Grundlage der Interpretationen bildet die Unterscheidung zwischen spezifischen und unspezifischen Anteilen narzißtischer Regulationsmechanismen und zentraler Beziehungswünsche. Als spezifisch werden jene Konstruktkomponenten aufgefaßt, durch die sich das jeweilige Konstrukt von anderen abhebt. Hinsichtlich der narzißtischen Regulationsmechanismen wird ferner zwischen erlebensbezogenen und funktionellen Konstruktmerkmalen unterschieden. Hypothesenkonträre Ergebnisse wurden zum Anlaß genommen, einzelne Items der in Frage stehenden Skalen mit ausgewählten Variablen zu korrelieren, und zwar um – soweit wie möglich – Hinweise bzgl. folgender Fragen zu bekommen: Lassen sich die uner-

warteten Ergebnisse auf unzureichend exakte Operationalisierungen, auf theoretische Schwächen des operationalisierten Konstrukts oder die besonderen Merkmale der vorliegenden Stichprobe zurückführen? Die Ergebnisinterpretationen stehen insgesamt unter dem Vorbehalt, daß sie sich aufgrund der besonderen Merkmale der erhobenen Stichprobe nicht ohne weiteres generalisieren lassen.

Die Skalen des NI und IZBW müssen im Hinblick auf ihre Konstruktvalidität zum Teil sehr unterschiedlich bewertet werden. In Gesamtsicht zeigen die Ergebnisse, daß die evaluierten Fragebogenskalen in der Regel desto bessere Indikatoren für das allgemeine psychostrukturelle Integrationsniveau sind, je eindeutiger ihre Items auf psychische Beschwerden zielen. Solche symptomnahen Skalen korrelieren weiterhin mittelhoch mit nicht psychoanalytisch fundierten Skalen und ergänzen diese insofern nur bedingt. Ihr psychoanalytischer Gehalt liegt in erster Linie in der Art der auf sie bezogenen Interpretationsvorschriften. Vorteile bieten psychoanalytisch gegenüber anders fundierten Fragebögen am ehesten, wenn aus der psychoanalytischen Theorie abgeleitete Fragestellungen empirisch überprüft werden sollen. Im Hinblick auf spezifische Konstruktmerkmale konnten die NI- und IZBW-Skalen mangels geeigneter Kriterien nur zum Teil überprüft werden.

Einzelne psychoanalytisch fundierte Skalen lassen sich ausgehend von den Ergebnissen der vorliegenden Studie als konstruktvalide beurteilen, obwohl ihre Items wenig symptomnah formuliert sind – z.B. die NI-Skala „Objektabwertung“ und die IZBW-Skala „Wunsch nach dyadischer Beziehung“. Der Versuch, unbewußte Vorgänge indirekt über ihre bewußtseinsfähigen Derivate zu erfassen, wurde mit der Konstruktion dieser Skalen in besonderer Weise verwirklicht. Auffällig ist, daß die Skala „Wunsch nach dyadischer Beziehung“ eine bessere theoretische Fundierung als die meisten anderen IZBW-Skalen aufweist; dem Theoriebezug psychoanalytisch fundierter Fragebogenskalen kommt demnach eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Aufgrund dieser Einzelergebnisse erscheinen weitere Versuche lohnend, psychoanalytische Konstrukte so zu operationalisieren, daß sie einer validen Erfassung durch Selbsteinschätzungen zugänglich werden. Eine große Hilfe könnte dabei die Berücksichtigung von Fremdeinschätzungen der zu operationalisierenden Konstrukte bei der Itemsselektion und Skalenbil-

dung sein. Ferner wird vorgeschlagen, in Zukunft den Versuch zu unternehmen, inhaltlich und statistisch möglichst unabhängige Skalen zu konstruieren. Ein solches Vorgehen könnte einen Beitrag zur Entwirrung der sich in vielfältiger Weise überschneidenden psychoanalytischen Konstrukte leisten.